

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

55 (2.2.1928) Morgenausgabe

Annahme des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Ablehnung eines kommunistischen Mißtrauensantrags gegen Dr. Stresemann.

* Berlin, 1. Febr. (Funkpruch.) Präsident Loebe eröffnete die Sitzung um 2 Uhr. Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wurde fortgesetzt.

Abg. Reventlow (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als konsequente Unwahrscheinlichkeit dem deutschen Volke gegenüber. Die deutsche Öffentlichkeit sei darüber getäuscht worden, daß mit dem Dawespakt die deutsche Souveränität verkauft wurde.

Abg. von Graefe (Wkt.) bezeichnete den Dawespakt als Ursache des beginnenden Untergangs der Landwirtschaft und besonders des Bauernstandes. Andere Wirtschaftszweige würden folgen.

Abg. Dr. Weisheit (Soz.) erklärte, wer heute noch aus der Zugomburger Resolution ein Entgegenkommen an den französischen Standpunkt herauslesen wolle, verate Mangel an Intelligenz und an Loyalität.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.) erklärte, Dr. Stresemann habe gesprochen wie ein Minister der loyalen Opposition. Wenn man nicht schon vor den Wahlen stünde, müßte aus der Rede des Abg. von Freytag die politische Krise entstehen.

Die Aufgaben der Theaterkritik.

Gespräch mit Herbert Ihering. Von Bernard Guillemin. Von Herbert Ihering erschien vor kurzem im Verlag „Die Schmecke“ (Berlin) eine aufsehenerregende Broschüre: „Die vereinsamte Kritik“.

So wenig wie er glühende Feuilletons zu schreiben vermag, so wenig vermag Herbert Ihering bloß zu plaudern. Auch im Gespräch kämpft er um die Idee, um die Form — um das wesentliche Wort.

„Ich finde es merkwürdig, daß es in Deutschland wohl immer eine Theaterkritik, aber eigentlich nie eine Literaturkritik gegeben hat, während in anderen Ländern, beispielsweise in Frankreich, das Umgekehrte der Fall ist.“

„Das liegt daran, daß das französische Theater viel konservativer als das deutsche ist, und darum auch nicht das nämliche kritische Interesse hervorgerufen vermochte, wie beispielsweise der Roman. Die literarische Bewegung in Frankreich hat immer im Roman gegipfelt.“

„Und in Deutschland?“

„Die letzten auffallenden Daten der deutschen Literatur waren Daten des Theaters. Auch die großen ausländischen Dramatiker sind in Deutschland für Europa entdeckt worden.“

„Gewis; doch eine glückliche, von berufener Seite geübte Literaturkritik, die geeignet wäre, die Theaterkritik fruchtbar zu ergänzen, müßte, als lebendige, regelmäßig funktionierende Institution, von den deutschen Zeitungen erst noch geschaffen werden.“

„Welche Veränderungen halten Sie für angebracht?“

schiedener Deutschnationaler und vieler Volksparteier King. Die Politik des Außenministers wird getragen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Sie stützt sich auf die Regierung der großen Koalition, die außenpolitisch schon vorhanden ist.

Abg. Dr. Schnee (D.V.P.) wies darauf hin, daß man die koloniale Frage nicht außer Acht lassen dürfe. Der Redner kritisierte die englische Politik in den ehemals deutschen Kolonien, die auf eine den Grundgedanken des Völkerbundes widersprechende Verringerung des Mandatsystems hinarbeite.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann erwiderte, die Regierung werde sich einer solchen Verringerung des Mandatsystems und des Mandatsystems mit allem Nachdruck widersetzen.

Der Haushalt wurde in der Ausschlußfassung angenommen. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister wurde gegen die Antragsteller, die K. P. und die Nationalsozialisten abgelehnt.

Die letzte Entscheidung über das Schulgesetz.

* Berlin, 1. Febr. (Funkpruch.) Wie mir aus Zentrumskreisen erfahren, haben über die vom Zentrum zur Schulvorlage gestellten Forderungen, die im Bildungsausschuß des Reichstages tätigen Mitglieder der Zentrumsfraktion mit dem Reichsanwalt Marz verhandelt. Diese Forderungen betreffen hauptsächlich in der Hauptsache die §§ 9 (geordneter Schulbetrieb), 14 (Religionsunterrichtsbücher) und 20 (Simultanschule).

Zentrum und Deutschnationale.

* Berlin, 1. Febr. (Funkpruch.) Die deutschnationale Presse teilt mit: „Im Anschluß an die Pressekommentare über die gestrige Rede des Abgeordneten Ullrich hat eine Aussprache zwischen den Zentrums- und Deutschnationalen und der Zentrumspartei stattgefunden.“

Zwischenfälle im Gemeindefratz des Preussischen Landtages.

* Berlin, 1. Febr. (Funkpruch.) Der Gemeindefratz des Preussischen Landtages hielt am Mittwoch wieder eine Sitzung ab, um Oberleutnant a. D. Ahlemann, Leutnant a. D. von Lettenborn und die Abgeordneten Wulle und Kube über den Fall Grütze-Verder zu hören. Schon bei der Vernehmung des Zeugen Ahlemann, die zunächst vorgenommen wurde, kam es zu erregten Zwischenfällen.

Kritik konnte unabhängig vom Anlaß sein.

Heute jedoch, wo es eine Substanz des Theaters nicht mehr gibt, ist solches nicht mehr möglich. Die Vergangenheit ist eingetritzt, das Neue hat noch kein fertiges Gesicht. Die Aufgabe, die dazwischen liegt, heißt: Vorbereitung, aufbauende Arbeit.“

„Was ist nun besonders charakteristisch für die heutige Verfassung des Theaters?“

„Bisher hat jede Generation seit der klassischen Zeit das Theater als etwas Gegebenes hingenommen, das jeweils zeitlichen Moden abgewandelt wurde. Heute aber ist das Theater selbst, sowohl praktisch als institutionell wie psychologisch im Bewußtsein der Massen, in Frage gestellt.“

„Dieser Zustand, der, negativ, einem Zustand der tabula rasa entspricht, entspricht demnach, positiv, einem Zustand des neuen Anfangs, des unbelasteten Beginns.“

„Selbstverständlich. Ich glaube, daß zwar die alte Betrachtungsweise des Theaters erledigt ist oder nicht das Theater selbst.“

„Sollte denn jede Generation dergestalt neu beginnen, als hätte es vor ihr nichts gegeben?“

„Nein. Sie wird es zwar in der Gestalt tun, aber nicht im Wesen. Heute bleibt uns jedoch gar nichts anderes übrig, als neu anzufangen — weil eben nichts da ist.“

„Mit anderen Worten: Sie sind nicht gegen die Tradition schlechtthin. Sie vermissen vielmehr eine solche und sind, da es eine kleine alte Fortsetzung gibt, bestrebt, eine neue zu begründen.“

„Es gibt heute einen geistigen Bruch, den man nur darum nicht deutlich sieht, weil das äußere zivilisatorische Gepräge das Fortschrittliche fortsetzt und erweitert, während es doch kulturell keine Weiterentwicklung, sondern nur Abbruch gegeben hat.“

„Welches wären nun die Mittel, die der Zeit entsprechen?“

„Man kann es kaum anders als in Negationen sagen: Kein Bildungszwang, kein Schreiben um der Schriftstellerischen Ruanze willen, keinen feuilletonistischen Jierat, kein bloßes Anbieten und Anspielen, sondern Verantwortung für jeden Satz. Dazu eine selbstgeschaffene, voraussetzungsgelose Terminologie, unter Verzicht auf jeden Umweg der Formulierung.“

zurückgab. Der Zeuge wurde schließlich vom Vorsitzenden veranlaßt, den Saal zu verlassen. Ein deutschnationaler Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wurde abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Zeuge von Lettenborn, vor dem Grütze-Verder seinen Mordplan an Senner entwickelt haben soll, von dem Unterjuchungsrichter vernommen. Er sei zum Teil von einem Neichen verlangt, der im wirtschaftlichen Leben stehe, sich dauernd mit dem Schwein Grütze-Verder zu beschäftigen, den er von Anfang an für einen Idioten gehalten habe.

Reichshilfe für die Rheinbrücken.

* Berlin, 1. Febr. (Funkpruch.) Bei der Beratung des Reichstages im Haushaltsausschuß des Reichstages beantragte Abgeordneter Quack (Dm.), einen Betrag von 600 000 Mark als Ersatz für die Reichshilfe für den Bau der Rheinbrücken in Ludwigshafen, Speyer und Mainz einzusetzen.

Der Skandal um Bergmann.

* Berlin, 1. Febr. (Funkpruch.) Die Vernehmung nicht nur der Angeklagten, sondern auch der Zeugen in der Sache Bergmann wurde heute fortgesetzt. Schon im Mittelpunkt der gestrigen Vernehmungen standen die Aussagen zweier Hauptbelastungszeugen gegen Bergmann, des Direktors Kösch von der Treuhändergesellschaft für Handel, Industrie und Gewerbe und des Majors Hünig, die in sehr langen ausführlichen Darlegungen nicht nur Staatsanwalt Jacobi, sondern auch die Beamten des zuständigen Polizeireviere belasteten.

Tages-Anzeiger.

- Landestheater: Einmaliges Gesamt-Gastspiel Albert Bassermann „Die einsame Weg“, 20-22 1/2 Uhr.
Bab. Lichtspiele — Konzertsaal: Monika Bogellang, 1/2 Uhr.
Eintracht: 4. Kammermusikabend Gewandhaus-Orchester, 8 Uhr.
Schwarzwaldbühne: Jubiläumsvortrag „Wanderungen im Rätikon“, Chemisal der Tsch. Hochschule, 8 Uhr.
Gewerbe- und Handwerkerverein: Allgemeine Handwerker-Versammlung im Krollhof, 8 Uhr.
Kolozeum: Gastspiel Solveter Schäfer und Variete-Programm, 8 Uhr.
Kaffee Eden: Kapten-Abend mit Volkstänzen, 8 1/2 Uhr.
Zum „Lobener“: Kaptenabend.
Alte Brauerei Hühner: Doppelhochzeit. — Omorik, Kaptenabend.
Gaststätte „Grüner Baum“: Kapten-Abend, 7 1/2 Uhr.
Fest. zum „Wilden Mann“: Kapten-Abend.
Gottesacker Hof: Kaptenabend, Kapten-Abend, 8 Uhr.
Reinhold's Hof (Hof, Osten): Taglich ab 5 Uhr Konzert.
Krocker (Krockerstraße): ?
Erdbeer-Künstlerische: Größt. Programm und Tanz.
Rosari-Künstlerische: Kabarettvorstellung und Tanz, 8 Uhr.
Blauer Hof: Kabarett.
Krocker-Künstlerische: Der Graf von Monte Christo.
Reinhold-Künstlerische: Der Kampf des Donald Weißhof. — Ueber Weib und Tal usw.
Kammer-Künstlerische: Der Thronfolger. — Senorta.
Gloria-Palast: Casanova.

Halsentzündungen und Erkältungen. Zum Schutz gegen Grippe. Panflavin PASTILLEN. ERHÖHUNG IN APOTHEKEN U. DRUGGISTEN.

Wahrheit beruht die Produktivität des Kritikers in der Wirklichkeit seiner Kritik auf die Kritikfunktion.“

„Wenn er diese Wirkung nicht im Auge hätte, wäre er ein Schreiber langer des Publikums, anstatt ein Förderer der Kunst. Es geht aber, wenn ich mich ironisch ausdrücken darf, noch eine dritte Funktion der Kritik — la critique pour la critique.“

„Ich betrachte die Kritik nicht als Selbstzweck für feuilletonistische Kunststücke. Die Kritik ist nicht um ihrer selbst willen, sondern um ihres Gegenstandes willen da.“

„Sie sagten einmal, heute gehöre in der Theaterkritik die Kritik zum Wesen des Urteils? Wie meinten Sie das?“

„Ich meine damit, daß — so wie ein wahrer Dramatiker nicht anders schreiben kann, als aus der Vorstellung heraus, im Publikum vor sich zu haben, ohne daß man deswegen auch nur im geringsten von Konventionen an das Publikum oder von einer bloßen wahren Theaterkritik, ohne daß er dabei die geringste Berechnung, eine Ueberlegung anstellt, democh instinktiv, dann seines Instinkts bewußt, das Wesen und die Zeit, kurz das Ganze des Theaters in seinem Urteil mit umfaßt.“

„Ist das Neue, das Sie vom Theater verlangen, nicht vage, unformulierbar und darum, als kritische Forderung, ins ungreifliche zielt?“

„Das Neue wird schon durch die Tatsache geradezu erzwingen, daß sich die Sprache als solche unter gänzlich veränderten Bedingungen gegen Kino und Radio zu behaupten hat. Das Theater selbst heute vor einer heroischen Aufgabe. Selbstverständlich kann man nicht wissen, wohin der Weg führt. Im übrigen ist das Neue ein wesentlicher Anlaß bereits da. Man sucht es nur gewaltsam zu unterdrücken. Aber ich halte es geradezu für unfähig, wenn die Kritik den Vertretern des neuen Dramas mangelnde Gegenstände erfolg vorwirft. Das eigentliche Publikum, an das diese Dichter sich wenden, kommt ja gar nicht ins Theater! Es laßt diese Dichter aus Geldgründen nicht besuchen!“

„Es würde bekanntlich auch recht lange, bis sich ein großer Dichter durchsetzt!“

„Ja, — und es ist wohl das Deprimierendste an der heutigen Situation der Kritik, daß höchstausnahmsweise das geringe Publikum, das heute hingewiesen wird, von Leuten, die aus ihrer Vergangenheit genau wissen, wie lange es gedauert hat, bis Gerhart Hauptmann in eine sensationellen Publikumsverfolgung gelangte. Will man das jeder junge Dichter schon in jungen Jahren seine „Verfälschung Glode“ schreibt? Das wäre schlimm!“

„Müßte das Theater der Zeit das Sie fordern, nicht vom Publikum der Zeit noch am ehesten verstanden werden?“

„Nein — weil das Publikum der Zeit erst viele Jahre später selbst versteinert.“

„Ist es nicht ein großes, ewiges Theater, auf das der Begriff der Zeit nicht paßt?“

„Erst wenn das Gebot der Zeit berücksichtigt wird, findet sich wie von selbst, der Weg zu den ewigen Erfordernissen aller Kunst. — Keine große Kunst fängt mit ewigen Gesetzen an. Aber sie findet dahin zurück und nimmt das Zeitliche mit.“

